Religiöse Vorträge

gehalten

am Bettage

den 27. Juli 1870

und

am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm

den 22. März 1871

von

Dr. M. Joël,

Rabbiner der Synagogen-Gemeinde zu Breslau.

Ertrag zum Besten des in Breslau zu errichtenden Kaiser-Denkmals.

Auf Veranlassung des Vorstandes der großen Synagoge in Druck gegeben.

Breslau.

Schletter'sche Buchhandlung (H. Skutsch).

1871.

Vortrag am Bettage den 27. Juli 1870.

Meine Andächtigen!

Wie vor vier Jahren so stehen wir auch heute gesammelt vor dem Herrn unserem Gotte, das Herz durchstürmt von Empfindungen mancherlei Art ob des Gewaltigen, das sich vollziehen soll, Aug' und Herz zu dem erhoben, der wieder einmal mit richterlichem Ernst blickt auf zwei große Nationen und zwischen ihnen trifft die Entscheidung. Wie vor vier Jahren hat der Ruf: Das Vaterland ist in Gefahr, das Vaterland bedarf seiner Söhne, unser Ohr getroffen und das Familienleben aufgeregt bis auf den Grund, den herrlichen Wetteifer erzeugend in Opfer an Kraft und in Opfer an Gut, jeden Vater zu einem Abraham machend, der freudig sich beugt unter die Prüfung des Herrn, jeden wehrfähigen Jüngling und Mann zu einem Kämpfer für's Vaterland, ja selbst Gattinnen, Schwestern und Bräute gemahnend an jene biblischen Vorbilder Debora und Jael, die Flammen ihrer Liebe und Begeisterung in das Vaterland schlagen zu lassen, damit sein geweihter Boden unangetastet bleibe von der begehrlichen Hand des räuberischen Fremden. Wie vor vier Jahren gibt uns der erlauchte Greis, der Gesalbte des Herrn, den Gottes hohe Gnade an die Spitze des Vaterlandes gestellt, das glorreiche Beispiel, daß er in so entscheidenden Augenblicken nicht blos blickt auf das gewaltige Werkzeug des Krieges, auf das Heer und seine Kraft, sondern daß er es erkennt in seinem edlen, frommen Herzen כי גבוה מעל גבוה שומר „daß hoch über dem Hohen thront der Wächter und Hüter" des Rechts und der Gerechtigkeit. Wie vor vier Jahren ist es das Gotteshaus, von dem

uns kommen soll die Sammlung und die Beruhigung in diesem Sturme von Empfindungen, in dieser Bewegung der Gemüther, wie nur weltgeschichtliche Vorgänge von der Größe der jetzigen sie erzeugen können. Aber, meine Andächtigen, trotz der Gleichheit unserer Lage heute und vor vier Jahren, wie verschieden, wie beruhigend verschieden ist sie dennoch von der damaligen!

Wohl wird heute, so Gott seine Gnade und seinen Segen gibt, das vollendet, was damals angebahnt. Aber damals war das Recht Preußens nur Denjenigen einleuchtend, die schon vertrauter sind mit den verwickelten Gängen staatlicher Vorgänge und Bezüge, der schlichte Bürger, er gewann erst allmälig darüber die Klarheit und die wohlthuende Ueberzeugung. Heute gibt es Keinen, der nicht weiß, daß wir uns aufmachen wie die Wahrheit gegenüber der Lüge, wie die Gerechtigkeit gegenüber einem ruchlosen Streben, wie der Angegriffene gegenüber dem Räuber unserer nationalen Ehre und unserer nationalen Freiheit. Damals mischte sich selbst in unsere Siege das wehmüthige Gefühl, daß die Völker, denen der Kampf galt, eigentlich Brüder sind, Brüder sein sollen nach der Veranstaltung Gottes und der Natur, und die traurige Nothwendigkeit, sie zu bekämpfen, hatte Etwas, was einen Schatten warf bis in unseren Triumph. Heute ist es ein Kampf gegen den gewohnheitsmäßigen Störenfried des deutschen Reiches, gegen die Macht, die es sich zum Gesetz gemacht hat, von unserer Ohnmacht zu leben, an unserer Schmach sich zu erhöhen. Heute wahrlich können wir beten jenes schöne „Stufenlied" (שיר המעלות), das wie für unseren Fall gedichtet zu sein scheint. שיר המעלות אל ה' בצרתה לי קראתי ויעננני ה' הצילה נפשי משפת שקר מלשון רמיה מה יתן לך ומה יוסיף לד לשון רמיה רבת שכנה לה נפשי עם שונא שלום אני ושי אדבר המה למלחמה „Zum Ewigen in meiner Bedrängniß rufe ich und er erhöret mich. O Ewiger, rette meine Seele von der Lippe der Lüge, von trügerischer Zunge. Was schenkt dir denn und was mehrt dir denn die trügerische Zunge? Allzulang hat meine Seele gewohnt bei den Feinden des Friedens. Ich bin für Frieden, und ob auch ich rede, sie wollen Krieg."

Ja, meine Andächtigen, zur Lüge, die dem Herrn ein Gräuel ist, zur Verkehrung der Thatsachen, die mißfällig ist in den Augen Gottes, muß der Feind seine Zuflucht nehmen, um sein Verbrechen des Friedensbruches und die unsägliche Verantwortung, die er auf sich geladen, nur einigermaßen zu beschönigen. Reinen Herzens können wir heute zu Gott beten: הצילה נפשי משפת שקר מלשון רמיה „Rette meine Seele vor lügnerischer Lippe, von trügerischer Zunge." Und was daraus für uns folgt? Wahrlich, eine Beruhigung und ein Trost, wie er nicht größer sein kann.

Denen, die die Ehre haben, mit beherzter Hand das Vaterland zu vertheidigen, rufe ich zu: Seid getrost und des Segens Gottes gewiß, denn rein ist Euer Gewissen in diesem Kampfe und groß ist das Ziel, um das ihr ringet. Rein ist Euer Gewissen. Meine Andächtigen! Wenn schon in den kleinen Vorgängen des Lebens es einen gar nicht auszudenkenden Unterschied macht, ob das Unternehmen, das wir vorhaben, das Licht der Prüfung und des Gewissens aushält, oder ob die bewegenden Gründe das Licht der Sonne zu scheuen haben, wie viel mehr in einem so gewaltigen Entscheidungskampfe, wo allein des Herrn Gnade den Sieg verleihen kann. Ja, ihr dürfet wie jene Mackabäer getrost zu ihm aufblicken und zu ihm sagen: Herr, Du selbst hast uns das Schwert in die Hand gedrückt; im Namen der Pflicht, der heiligsten Pflicht, im Namen des Rechts und der Wahrheit und darum in Deinem Namen ziehen wir aus in den Kampf. Aber auch groß ist das Ziel. Zum ersten Male seit langen Jahrhunderten, eigentlich überhaupt zum ersten Male in der Geschichte, schlagen so alle deutschen Herzen zu einem Ziele zusammen, und die Frage, die einst der verwunderte Prophet über Zion aussprach, sie paßt auf das deutsche Volk: מי שמע כואת מי ראה כאלה היוחל ארץ ביום אחד אם יולד גוי פעם אחת „Wer hat Solches gehört, wer dergleichen gesehen? Wird kreisen gemacht ein Land an einem Tage, oder geboren ein Volk mit einem Male?" Ja, die Geburtsstunde des einigen deutschen Volkes, das ist das große Ereigniß, das sich vorbereitet, und unserer Generation ist es aufbewahrt geblieben,

mit ihrem Gut und mit ihrem Blut diese weltgeschichtliche Aufgabe zu lösen. Heller oder dunkler lebt die Ahnung davon in allen Gemüthern und darum die Begeisterung, die alles Kleinliche zurückdrängt, die alle Gegensätze versöhnt, die Erfolge hervorbringt, die das Staunen des Auslandes und die Freude des Vaterlandes ausmachen.

Wenn je ein Ziel der Anstrengungen werth war, so ist es dieses. Wie zu den Zeiten des Nehemias mitten in dem Baue der Mauern Jerusalem's die neidischen Feinde einen Angriff machten, damit Judäa sich nicht wieder zur Selbstständigkeit erhebe; wie damals die eine Hälfte der rüstigen Jugend die Maurerkelle schwang, die andere aber den Speer: so greift der Feind, in der Meinung, den Bau Deutschlands, den halbfertigen, noch verhindern zu können, mit böswilliger Hand in die friedliche Beschäftigung hinein, vergessend daß die Hand, die zu dem Riesenbau sich geschickt gezeigt, auch die Fähigkeit haben werde, den eingreifenden Störer zurückzuweisen mit machtvoll geschwungener Rechten.

Aber, meine Andächtigen, was die Krieger begeistert und über die Schwierigkeit des Moments emporhebt zu Thaten der Selbstlosigkeit und Hingebung, muß das nicht auch Diejenigen begeistern, erheben und trösten, die unter Umständen, trotzdem sie nicht mitziehen in die männertödtende Feldschlacht, ein größeres Opfer dem Vaterlande bringen, als selbst diese kämpfende Jugend? Ihr Väter und Mütter, die Ihr Diejenigen von Euch ziehen seht, deren Leben Euch theurer ist als Euer eigenes, Ihr Gattinnen und Bräute, von deren Herzen sich reißen die Lieblinge Eurer Seele, schwerer ist was Euch zugemuthet wird, als alle Leistungen in der Welt. Aber bedenket: לפום צערא אגרא „Entsprechend dem Schmerze ist der Lohn" des Bewußtseins. Erhebt Euch zur vollen Höhe des Momentes, erhebt Euch zur vollen Höhe der religiösen Anschauung. Sie sagt Euch, daß Gottes Schutz und Hut auch in der Feldschlacht wacht. Sie sagt Euch, daß Niemand fällt, es hätte denn der Herr es bestimmt. Betet zu ihm aus der Tiefe Eurer Seele, daß er

Eure Angehörigen mache zu Werkzeugen seines Ruhms. Betet, damit ihr stark werdet zu hoffen und zu vertrauen. Allen aber, die nicht mitziehen, wo die eisernen Würfel des Krieges geworfen werden, rufe ich zu das Wort des Moses an die Söhne Gad's und Reuben's: האחיכם יבואו למלחמה ואתם תשבו פה „Eure Brüder sollen in den Krieg ziehen und Ihr wollet thatenlos verweilen?" Nütze Jeder an seinem Theile! Es fehlt nicht an Werken der Liebe, die sich bieten, dem Vaterlande wie dem Einzelnen zu Nutz und Frommen.

Ich weiß es, es bedarf bei Euch nicht der Ermahnung. Bewährt ist Eure Liebe zum Vaterlande und reichlich fließen Eure Opfer und Gaben für dasselbe. Aber die Religion hat es doch auszusprechen, daß ihr damit etwas thut, worauf der Herr segnend blickt aus seinen Höhen.

Den Führern aber des tapferen Heeres, ומלכם בראשם „und an ihrer Spitze dem glorreichen König," ihnen weihen wir die Worte des Psalmendichters: חגור חרבך על ירך גבור „Gürte Dein Schwert um die Hüfte, Held, Deinen Glanz und Deinen Schmuck. Und in Deinem Schmucke brich auf, fahr' einher für die Sache der Wahrheit und das gebeugte Recht, und es lehre Dich furchtbare Thaten Deine Rechte. Deine geschärften Geschosse — Völker stürzen unter Dir hin. Dein Gottes-Thron dauert immerdar, ein gerechtes Scepter ist das Scepter Deines Königthums." אהבת צדק ותשנא רשע על כן משחך אלהים שמן ששון מחבריך „Du liebtest Recht und haßtest Frevel, darum salbte der Herr Dich mit Wonneöl vor Deinen Genossen."

Ja, meine Andächtigen! Es ist ein hohes und erhebendes Gefühl, daß wir nicht preisen die irdische Größe, weil uns die Schmeichelei nützlich erscheint, sondern daß es die gerechte Bewunderung des Heldenmuthes, der Characterstärke, der schlichten Biederkeit unsres Königs ist, was uns die Wünsche und Hoffnungen für ihn auf die Lippen legt. Ihn schmückt die Krone, aber auch die Würde eines ehrenhaften Greisenalters, von ihm gilt das Wort: „Eine schmückende Krone ist das Greisenalter, auf dem Wege der Rechtlichkeit wird sie gefunden."

Folgen wir solchem Beispiele und solchem Führer! Wie Er es weiß, daß es ein Riesenkampf ist, der nur zu überwinden ist durch Anspannung aller Kräfte und aller Mittel, wie er Sich nicht schont und die Glieder seines erlauchten Hauses, sondern hinzieht und hinsendet לעזרת ה׳ בגבורים „zur Gotteshilfe unter den Helden," so wollen auch wir die Opfer nicht scheuen, das Schwere, das uns zugemuthet wird, freudig erfüllen, durch unser Verhalten es verdienen, Söhne zu werden eines großen, eines einigen, eines in sich starken und vor dem Uebermuthe der Fremden gesicherten Vaterlandes. Dann wird der Herr mit uns sein und unser Gebet erhören, das wir in der Noth des Vaterlandes zu ihm emporsenden, dann wird er richten zwischen uns und unsrem Feinde, der uns überfällt mit arger List und ruchlosem Vorwande, dann werden wir uns auch der Zeit erfreuen, die herankommen wird und in der wir werden sagen können: לכו חזו מפעלות ה׳ אשר שם שמות בארץ „Schaut und seht die Thaten Gottes, der Verwüstungen angerichtet hat auf Erden. Er scheucht die Kriege, Bogen zerbricht er." ה׳ צבאות עמנו משגב לנו אלקי יעקב סלה „Adonai Zebaot ist mit uns, Fels ist uns der Gott Jakobs Selah." Amen.

Du aber, Herr und Vater, der du das Unrecht hassest und den Hochmuth, und der du segnest jedes redliche Beginnen, blicke auf den Feind, der in selbstsüchtigem Hochmuth einen gewaltigen Krieg heraufbeschworen und blicke auf uns, die wir nur vertheidigen das Recht des Vaterlandes, nach eigenem Bedürfniß und nach eigenen Gesetzen sich zu gestalten. Sei mit deinem Gesalbten, dem König und Herrn, den du uns eingesetzt, gib daß er mit seiner bewährten Kraft das heilige Werk der Vaterlandserrettung vollbringe. Segne die Söhne des Vaterlandes, die ausgezogen sind es zu schützen und zu retten, gib daß sie der glorreichen Fahne Ehre machen, der sie folgen, daß sie ein Schrecken ihrer Feinde werden, daß sie uns bald den Frieden wiederbringen, den beglückenden, durch ihren Muth und durch ihre Kraft. Segne ihre Führer, die ruhmreichen Prinzen und Feldherren, die sich bewährt im schweren Dienste für das Vaterland. Stärke Führer und Mannen im Vertrauen zu dir, daß

sie auch fürder den ächten Heldensinn bewahren, der furchtbar ist dem Bedroher, aber gütig und mild dem Wehrlosen und Schwachen. Gib Kraft und Stärke in die Herzen derer, die in banger Erwartung dem Ausgange des Kampfes entgegenharren und die unter der Ungunst und der Schwere der Zeiten leiden. Sei mit den Räthen der Krone, die durch ihre Weisheit beigetragen haben zu Preußen's und Deutschland's Erhöhung und erhalte ihnen die Frische und Kraft ihres Geistes. Laß deine Gnade walten über König und Vaterland. Amen.

Vortrag am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm am 22. März 1871.

היום הזה יום בשרה היא ואנחנו מחשים

Meine Andächtigen!

„Heute ist ein Tag der Freudenbotschaft und wir sollten stillschweigend ihn hingehen lassen?" Mit diesen Worten der Schrift begrüßen wir den Tag, der immer wie eine Freudenbotschaft durch die Preußenlande geht, in diesem Jahre in noch ganz anderer Stimmung und mit Gefühlen, die wohl vergebens nach geeigneten Worten ringen, um sich voll und ganz zu ihrem Ausdrucke zu verhelfen. Denn wer will den Eindruck von Monaten, wie sie so inhaltreich wohl kaum noch in der Weltgeschichte vorkommen, zusammenfassen in einem flüchtigen Moment? Wenn es sonst die Ehrfurcht vor dem Königlichen Namen, vor der Würde ist, in der sich die Majestät des Staatslebens verkörpert, die den Königlichen Geburtstag in einen Festtag verwandelt; wenn sonst die Feier des Tages die hohe Bedeutung aber auch die kühle Ruhe der Feier eines Gedankens und eines Prinzips hat: so gestaltet sich in diesem Jahre die Feier ganz von selbst zu einer rein persönlichen, so ist es die Wärme und die innige Antheilnahme an der gottbegnadeten Persönlichkeit unseres Monarchen, die uns erhebt und festlich stimmt. In der That, wenn

es Erfolge gibt, bei denen auch der Stumpfeste und Kühlste nicht mehr an Zufall und Glückslaune zu denken vermag, bei denen auch der Stumpfeste und Kühlste sich zum Geständnisse genöthigt sieht, אצבע אלהים היא „daß hier eine höhere Macht gewaltet" und sich entschieden hat zu Gunsten eines sittlichen und von den höchsten Ideen getragenen Wollens, so sind es die Erfolge, welche das Silberhaar unseres greisen Monarchen mit einem Lorbeer geschmückt haben, der unverwelklich bleiben wird bis in die spätesten Zeiten. In einem Lebensalter zur Herrschaft berufen, in welchem bei den meisten Menschen die Thatkraft und die Mächtigkeit des Willens bereits dem Bedürfnisse nach Ruhe und Stillleben Platz macht, drängen sich in seine Regierungszeit Unternehmungen und Ereignisse, die fast um ihre geschichtlichen Vergleichungspunkte verlegen machen, Unternehmungen und Erfolge, die zugleich das Auszeichnende und das Befriedigende haben, daß in ihnen ein stetiger Zusammenhang und kein blindes Zugreifen herrscht, daß sie nicht Einfälle, sondern geschichtliche Nothwendigkeiten sind, daß nicht persönliches Belieben, sondern Gedanken und Gesinnungen, die in dem Herzen eines jeden Vaterlandsfreundes ein Echo finden, in ihnen zum Ausdrucke und zur herrlichen Erfüllung kommen. Wahrlich, wir sind nicht blos berechtigt auszurufen: Welche Erfolge, sondern auch ebenso: Welche Geradheit der Ziele, welche Vorsorge in den Mitteln, welche Unerschrockenheit in der Ausführung und welche Besonnenheit nach Erreichung eines vorher als unerreichbar angesehenen Ideals.

Meine Andächtigen! Sollte es wirklich ein blos politisches Interesse, sollte es nicht ebenso von religiöser Erheblichkeit sein, in das Geheimniß dieser Erfolge einzudringen und zu fragen: Worin wurzeln sie und was können wir daraus lernen? Wahrlich, ich meine, es hat selten Vorgänge gegeben, die so lehrkräftig und so wirksam an uns sich wenden, von denen so gilt das Wort der Schrift: השומע ישמע „Wer das Verlangen hat zu hören, der höre." Das Geheimniß der Erfolge, meine Andächtigen, es liegt vor allem in der sittlichen Berechtigung des Zieles, dann in dem

Gottvertrauen, mit dem das Bewußtsein eines solchen Zieles erfüllt. Und weil es wohl kaum etwas gibt, was uns mehr fördert in unserem Verhalten als ein solcher Gedanke, darum sei er es, den wir einer näheren Prüfung und Betrachtung unterziehen an diesem Festtage des Vaterlandes.

„Die sittliche Berechtigung des Zieles". Meine Andächtigen! Und wäre der Ertrag des weltgeschichtlichen Ereignisses, das sich so eben zugetragen, kein weiterer und kein anderer als dieser, er wäre allein ausreichend uns zu befriedigen, und zu erheben, uns mit Dank gegen die Vorsehung zu erfüllen. Es gibt Zeiten, wo es verkannt wird, daß zur Erreichung großer Zwecke noch etwas mehr nöthig ist als bloßer Aufwand äußerer Machtmittel. Es gibt Zeiten, wo Staaten, wie einzelne Menschen glauben, daß die Weltgeschichte und die Geschichte einzelner Menschen nur ein Spiel der List ist gegen die List. Es gibt Zeiten, wo die Menschen meinen, es komme für den Erfolg nicht darauf an, ob unser Streben übereinstimmt mit den ewigen Ordnungen Gottes, mit der Stimme der Pflicht und des Gewissens, sondern nur auf die Geschicklichkeit, mit der es in's Werk gesetzt wird. Kommt noch dazu, daß sowohl Diejenigen, welche an die Macht der Ideen glauben, als auch Diejenigen, die ihrer spotten, Beide in äußerlichen Worten ununterscheidbar von ihnen reden, so kann leicht eine Täuschung derer eintreten, die nicht mit selbstständigem Urtheil die Wahrheit von der Lüge zu unterscheiden wissen. Welche Verherungen das aber in der moralischen Welt anrichtet, wer wollte das berechnen! Wer will berechnen, wie sehr der Glaube, oder richtiger der Wahn, als gebe es dauernde Erfolge ohne sittliche, gediegene, berechtigte Zwecke, das Herz und die Gesinnung der Menschen vergiftet, die nicht scharfsichtig genug sind, um im gegenwärtigen Augenblicke schon den kommenden zu erkennen. Darum können wir Gott nicht genug danken, wenn er Ereignisse herbeiführt, welche vergleichbar sind jenem „Morgen", das einst Moses sprach, jenem Worte: בקר ויודע ה' את אשר לו „Morgen da wird der Herr kund thun, wer sein ist und wer sich ihm nahen darf". Wohl sind wir nicht berechtigt, in jedem Erfolge ein Gottes-

urtheil zu erblicken, weil es dem Menschen nicht gegeben ist, überall in den Rathschluß des Herrn einzudringen. Aber wir sind nicht blos *berechtigt* sondern auch *verpflichtet*, da wo ein Gottesurtheil unverkennbar sich uns ankündigt, es auch zu erkennen und zu verehren in der Heiligkeit seines Waltens. Der Mann, von dessen Haupte gefallen ist eine der stolzesten Kronen unseres Erdtheils, um als Gefangener in unserem Lande zu weilen, er steht gewissermaßen unter dem Schutze seines Unglückes. Es würde dem Geiste unserer Religion nicht entsprechen, einer gefallenen Größe Schmähungen nachzusenden. Aber für das sittliche Bewußtsein der Welt, für den Glauben an eine moralische Weltordnung, war sein Fall eine Nothwendigkeit. Wenn nicht noch weiter sich hätte befestigen sollen in dem Herzen derer, denen es an sittlicher Reife fehlt, die thörichte Weisheit, als komme es in Gottes Welt gar nicht darauf an, *wie* man etwas erreicht, *wenn* man es nur erreicht, so mußten sie mit eigenen Augen erblicken den Satz: ישפוט תבל בצדק „Er richtet nach Gerechtigkeit den Erdball."

Und wenn wir umgekehrt behaupten, daß wir ebenso deutlich erkennen, worin die Erfolge *unseres* Vaterlandes und seines glorreichen *Kaisers* wurzeln, so ist das wahrlich keine beliebige Deutung von Thatsachen, die eigentlich nur *eine* Deutung zulassen. Wir sagen es kurz mit den Worten: Sie wurzeln in der sittlichen Berechtigung des Zieles. Meine Andächtigen! So sehr man auch in unseren Tagen gewöhnt ist, mit blos handgreiflichen, faßbaren, sinnfälligen Thatsachen zu rechnen, wenn etwas Gewaltiges sich ereignet, so stellt sich bald das Bedürfniß nach tieferer Erfassung des Ereignisses ein. Der Ahn des Mannes, der heute besiegt worden, er pflegte auf dem Gipfel seiner Macht sein Vertrauen auf das rein Materielle, auf die rein äußerlichen Machtmittel durch das Wort auszudrücken: „Ich hasse alle Ideologie". Ja, er haßte das Ideelle, die Ideale von Menschenwürde und von dem Glauben an eine sittliche Weltordnung mit dem berechtigten Instinkte eines Mannes, der die dunkle Ahnung davon hatte, daß die Ideen schließlich ihn stürzen würden. In dem einen Punkte wenigstens

war er weiser als diejenigen, die seine Gesinnungsgenossen sind, daß die Achtung vor dem Ideellen in seinem Haß gegen dasselbe sich zu erkennen gab. Der jetzt besiegte Feind führte das Wort „Ideen" und „Kampf für eine Idee" häufiger im Munde als irgend ein anderer. Aber der religiöse Mensch kennt nur den Maßstab, ob die Idee auch religiös und sittlich berechtigt ist, und ob was die Lippe sagt auch wirklich aus dem Herzen kommt.

Und ist es nicht für uns erhebend, daß wir aus aufrichtiger Ueberzeugung sagen dürfen: Was dort Redensart war, um die Blöße der niederen Motive zu decken, das war bei uns Wahrheit, volle, schlichte, lautere Wahrheit? Als unser König und Herr, der jetzt als hochgebietender Kaiser über die gesegneten Gaue des deutschen Vaterlandes waltet, der die alte Hohenstaufenkrone nicht durch einen Glückszufall, sondern durch echte Heldenarbeit auf sein Haupt brachte, gleichfalls für eine Idee das Schwert zog, da war es eine hohe, heilige, sittliche Idee. Aufhören sollte nicht blos die Zerklüftung und Schwäche des Vaterlandes, aufhören sollte vor allem die Schmach, die für ein edles Volk nicht erträgliche Schmach, daß auf die Fremde geblickt werden mußte, um zu erfahren, ob es dem deutschen Volke auch verstattet sei, auf die ihm genehme Weise zu existiren, ob es das Ausland auch erlaube, sich zusammenzufassen zu einem großen Ganzen, ob die Ansprüche einer Nation, die leider durch die jüngsten Vorgänge bekundet, daß sie sich selbst nicht zu regieren versteht, noch länger für Fürst und Volk in Deutschland Gesetz bleiben sollten. Das war das sittlich berechtigte Ziel, um das es sich handelte, das war der heilige Stempel, der diesen Krieg adelte und hob. Darum herrschte auch eine Einmüthigkeit, wie sie größer niemals vorgekommen. Vom Höchsten bis zum Niedrigsten fühlte Jeder, daß der Herrscher, den uns Gott verliehen, nicht seine Angelegenheit betrieb, sondern die Angelegenheit des Vaterlandes, nicht seine Ehre suchte, sondern die Ehre der Nation. Die fürstliche Art, wie der erlauchte Vertreter der Nation es verstand, deutsche Ehre zu wahren gegenüber von Zumuthungen eines Volkes, das Versöhnlichkeit für Schwäche und Leutseligkeit für Zag-

haftigkeit nahm, sie öffnete auch Solchen, die es bis dahin nicht erkannt, darüber die Augen, daß Deutschlands Ehre keinen treueren und keinen stärkeren Händen anvertraut sein konnte als dem erlauchten Sohne aus dem kraftvollen Stamme der Hohenzollern.

Und mit dieser Gerechtigkeit der Sache, meine Andächtigen, mit diesem sittlichen Ziele, mit dieser Reinheit des Gewissens verband sich denn auch als herrlichste Consequenz ein sicheres, festes, wohlbegründetes Gottvertrauen. Meine Andächtigen! Das funkelndste Gestein in der neuen Kaiserkrone ist, sprechen wir es aus zu unserer eigenen Belehrung, die Haltung unseres Kaisers nach jedem neuen und beispiellosen Erfolge. Wenn es jedem Menschen wohl ansteht, niemals zu vergessen, daß er ein Mensch ist stehend unter der Macht eines Höheren, der jeden Augenblick über ihn verfügen kann, so ist es ebenso ergreifend wie erhebend, wenn der Mächtige, der keinem irdischen Richter verantwortlich ist, freiwillig sich beugt unter die starke Hand Gottes, wenn er das Beispiel der Demuth und Bescheidenheit gibt den minder Hochgestellten, wenn er befolgt das Schriftwort הבו גודל לאלהינו „Gebet unserm Gott die Ehre", wenn er erkennt, כי לא בכח יגבר איש „daß nicht durch Macht allein obsiegt der Mann," sondern ימין ה' עושה חיל „daß die Hand des Herrn es ist, die den Sieg verleiht." Wenn etwas uns enthüllt, daß es in der That der Mangel an sittlichem Halt, war, was unseren Gegnern die Waffen aus der Hand gewunden, so war es der Hohn, den sie ausgossen über die fromme Demuth des Königs, für die sie schlechterdings kein Verständniß hatten. Meinten sie doch, die wahre Tapferkeit, sie bestehe im Trotz, und der wahre Muth, er bestehe in Auflehnung gegen Alles, was bindend und heilig in der Welt ist. Meine Andächtigen! Können wir den Geburtstag unseres Kaiserlichen Herrn besser begehen als wenn wir von ihm lernen?

Er wird in der Geschichte den Namen des „Siegreichen" führen, aber ist es nicht am Platze sich zu fragen, welchem Umstande dankt er seine beispiellosen Erfolge? Fassen wir Alles zusammen, so kommt es auf Folgendes hinaus. Ausgebildet ist in ihm der hohe und heilige Begriff der Pflicht. Seit Seinem Regierungsantritte

sind alle Seine Thaten bezeichnet nicht durch die Frage: Was ist mir bequem, oder angenehm? sondern was bin ich Preußen, was bin ich Deutschland schuldig? Dieses Pflichtbewußtsein, es gab ihm den Muth zu Unternehmungen, vor dem auch muthige Herzen zurückschrecken, dieses Pflichtbewußtsein, es hat ihm das Herz selbst von Widerstrebenden zugewendet. Denn wer könnte unbewegt die Heldenhaftigkeit eines greisen Königs sehen, dessen sämmtliche Unternehmungen nicht aus eitler Ruhmbegier, sondern aus dem Verlangen entspringen, die Ehre und die Unabhängigkeit des Vaterlandes herzustellen und zu sichern? Und weil das Bewußtsein der Pflicht ihn leitet, darum fühlt er sich auch geleitet und geschützt von dem, der zu unterscheiden weiß die bloße Redensart von der Gesinnung, darum stellt sich in ihm die schöne Verbindung dar von Muth und Gottesfurcht, von Entschlossenheit gegenüber menschlichem Drohn und Demuth gegenüber göttlicher Fügung. Meine Andächtigen! Es gehört zu den schönsten menschlichen Freuden, das Gefühl der Verehrung empfinden zu können. Und diese Freude, sie erfüllt uns heute an diesem Festtage des Vaterlandes, sie erfüllt uns heute doppelt, weil wir das Glück haben, zu sehen, wie das Beispiel des Kaiserlichen Vaters und der angeborene Seelenadel auch Seinen erlauchten Sohn bereits zum Lieblinge des deutschen Volkes gemacht, nachdem es ihm vergönnt gewesen, die ersten entscheidenden Siege zu erringen, die das Vaterland vor feindlicher Ueberschwemmung geschützt. Geben wir dieser Freude Ausdruck durch den Vorsatz, die Treue, die wir uns rühmen dürfen in allen Nöthen des Vaterlandes bewährt zu haben, fort und fort zu bewähren. Können wir doch, die Preußen und Deutschen jüdischen Bekenntnisses, von uns sagen, daß wir an zahlreichen Anzeichen es abmerken, wie unsere aufrichtige Liebe zum Vaterlande immer mehr Anerkennung findet, wie die Freudigkeit, mit der wir pflichtschuldigst mit allen unsern theuern Mitbürgern gewetteifert haben, Gut und Blut auf den Altar des Vaterlandes niederzulegen, nicht verfehlen wird, unsere Hoffnungen, unbehindert unsere Gaben und Kräfte zum Segen des Vaterlandes anwenden zu können, immer mehr zu erfüllen.

So möge denn mit dem heutigen Tage, der dem Vaterlande einst seinen Befreier und Mehrer hat geboren werden lassen, einziehen in das deutsche Vaterland der Segen des Himmels, daß seine Bewohner sich des Friedens, der Gesittung, der Freiheit und des Rechts erfreuen immerdar. Amen.

Du aber, Herr und Vater, nimm vor allem unsern Dank für das Große und Herrliche, das du unserem Vaterlande hast zu Theil werden lassen. Du hast es hergestellt in seinen früheren Grenzen, hast seine Feinde vor ihm erliegen lassen. So gieb, daß es stets dich erkenne und dich verehre durch Gerechtigkeit, Menschlichkeit und Gesittung. Segne deinen Gesalbten, unseren Kaiser und König, den du hoch erhoben hast unter den Fürsten der Erde. Gib, daß er noch lange an seiner großen Schöpfung sich freue und an der Liebe und Treue des Preußischen und Deutschen Volkes. Segne seine erlauchte Gemahlin, die erhabene Landesmutter, segne den heldenmüthigen Kronprinzen, die Hoffnung des Kaisers und des Vaterlandes, sowie das ganze erlauchte Herrscherhaus. Segne die Heerführer, die das Volk in Waffen, das tapfere Heer, geführt haben zum Siege und zum Ruhm, segne die Armee, die durch ihre Tüchtigkeit und ihre Gesittung den deutschen Namen groß gemacht. Die in rühmlichem Kampfe für das Vaterland geblieben sind auf dem Felde der Ehre, nimm sie, o Herr und Vater, auf in dein heilig Reich und mögen ihre Verdienste ihren Lohn finden im Lande der Seligen. Die noch an den Wunden leiden, die ihnen der Krieg geschlagen heile sie mit deinem Gnadenblicke. Segne die Räthe der Krone und alle die für das Heil des Vaterlandes thätig sind. Segne die Vertreter des Volkes, die für das Heil des Reiches tagen und berathen. Sende deinen Segen dieser Stadt und der schönen Provinz, in der wir leben, ihren hohen Behörden und Leitern wie allen denen, die für ihr wahres Wohl besorgt sind. Deinen Segen über Kaiser und Vaterland. Amen.

Druck von Heinrich Lindner in Breslau.